

Gedanken
 eines
 Frey : Geistes
 an
 den Verfasser
 des
 Antwortß, Schreibens
 eines
 Reformirten Theologi
 an
 Einen guten Freund
 in Oppenheim,
 über
 das Tractätgen
 betitult:
 Dr. A. C. Heumannß
 Erweis,
 daß die Lehre der Reformirten Kirche, von
 dem heiligen Abendmahl die rechte
 und wahre sey.

Gedruckt zu Heidelberg.



Von Haller.

Wer frey darf denken, der denkt
wohl!

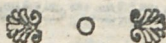


S. T. Hochzuehrender Herr!

Die ich Ihnen gleich in diesem Schreiben keinen öconomischen oder vielmehr dem müthigen Eingang machen, oder bey dem Schluß meines Briefes einen herzlichten Gruß an Tit. Frau oder Jungfer Baase mit einschalten werde; so versichere ich Ihnen doch, daß alle vernünftige, und wenn sie auch gleichwolten nächstens gesonnen seyn solten, sich in den Stand der heiligen Ehe zu begeben, mit meinem Betragen zufrieden seyn werden.

Ershröcken sie aber nicht über das Compliment, daß ich Ihnen gleich anfangs mache, und noch weniger über den Nahmen den ich mir in der Aufschrift dieses Schreibens gegeben habe.

Ein Frengeist, werden Sie sagen, Rhyrie Eleison! da bewahre uns der Himmel vor!



Was wird uns der Gutes vorpredigen können?
 Gut! Sie sollen recht haben. Ich weiß
 aber schon daß sie ganz gewiß ein anderes
 Auto da fé, über einen solchen Kezer ausspre-
 chen werden. Ich sage Ihnen aber, daß ich
 mich nicht gerne verbrennen lasse, und des-
 wegen will ich Ihnen den Begriff festsetzen,
 den Sie mit diesem Worte verbinden sollen.

Sie haben also, durch denjenigen Frey-
 geist, der gegenwärtig an Ihnen schreibet,
 einen solchen Menschen zu verstehen, der sich
 weder an die Auctorität eines Luthers oder Cal-
 vins, noch des Römischen Papstes, und am
 allerwenigsten an diese vermeintliche Nachfol-
 ger des heiligen Petri kehret; Kurz, der ent-
 fernt von allen Vorurtheilen, und wenn er sie
 auch mit der Mutter-Milch solte eingesogen
 haben, Schrift und Vernunft auf das ge-
 naueste mit einander verbindet, und folglich
 ein ganz unparthenischer Zeuge der Wahrheit
 abgeben kan.

Ich vermuthe nicht, daß Sie jezo noch
 auf diesen Nahmen zürnen werden, da ich
 Ihnen denselben erkläret, und Sie ohnedem,
 als ein Lutheraner sich die Freyheit genom-
 men haben, sich einen Reformirten zu nen-
 nen, dessen Lehre Sie doch mit allen Ihren
 Kräften zu bestreiten vermeinen. Aber, nicht
 wahr

wahr? unter uns gesprochen, weil ein Luthes-
raner, das Abendmahl der Reformirten ver-
theidiget, und in diesem Stück die Parthey
der Reformirten ergriffen; so wollen Sie
gegentheils die Welt weis machen, daß ihr
selbst ein Reformirter sehr kräftig und gründ-
lich widerleget hätte.

Erlauben Sie mir aber jeho, daß ich
noch einige ohnmaßgebliche Anmerkungen
über ihr Schreiben machen darf. Ich übers-
gehe das Compliment, daß Sie Ihrem Herrn
Bettel zu Oppenheim machen, von dem Sie
viele Wohlthaten empfangen, und welche
allerdings Ihre Dankbarkeit zu erheischen
scheinen. Und da dieses nichts mit dem Tra-
ctätgen des seeligen Herrn Heumanns zu thun
hat; so will ich es auch weiter nicht tadlen,
wiewohlen ein anderer Rabener, dabey etli-
che wichtige Einfälle verschwenden könnte. Oh-
ne Zweifel berufen Sie sich auch um deswil-
len auf das Zeugniß des Herrn Bettels, wel-
ches mir aber dennoch sehr wunderbar vorkam.
Denn, Sie haben ohngefehr so geschlossen:
Herr Heumann ist nicht der Author des Tra-
ctätgens, denn es hat dieses ein Handels-
mann zu Oppenheim, und noch dazu ein Herr
Bettel gesagt. Welch ein bündiger, aber
dennoch lächerlicher Beweis! Wie können Sie
Ihren Herrn Bettel zu Oppenheim, zum



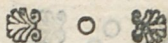
Beweis anführen, da Sie den Corrector und Setzer nicht als einen Beweis des Herrn Heumanns wollen gelten lassen. Sie haben also eben den Fehler begangen den Sie doch ohne Grund an dem Herrn Auctor tadlen wollen.

Ferner moralisiren Sie über den Verlesungs-Ort, den das Tractätgen auf der Aufschrift führet, nemlich: Eisleben und Witztenberg. Sie sagen: Daß dieses ein Späszen seyn sollte, daß man einen falschen Ort nannte, und glauben, daß man in so wichtigen Materien nicht scherzen sollte. Ich gebe es Ihnen zu. Aber dieses ist nicht dem seltsigen Herrn Auctor, sondern vielleicht dem Verleger oder jemand anders bezumessen. Aber mein Hochzuehrender Herr Gegner! Wie weit haben Sie sich vergessen, da Sie sogar, um den Reformirten in Widerlegung des Herrn Heumanns, ein Contre-Späszen zu machen felicitir Ihren Glauben verläugnet haben. Ich dünkte: Ein ehrlicher Mann sollte kein Späszen machen, wenn er in Gesfahrläuft, vor der vernünftigen Welt, als ein Heuchler, oder Abtrünniger angesehen zu werden.

Doch nun wieder auf den Verfasser dieses Werkgens zu kommen; so habe ich Ihnen vorz

vörhin schon Ihren lächerlichen und erbärmlichen Schluß gezeiget, und Sie müssen selbst von der Schwäche Ihrer Schlüssen überzeugenget seyn, da Sie bald darauf eingestanden haben: daß Herr Heumann schon vor etlichen Jahren, einen Bogen habe müssen ausdrucken lassen (worinn er nicht der Lehre des Luthers sondern der Reformirten bengepflichtet habe) und darnach zugeben, daß er der Verfasser des Tractätgens wirklich gewesen wäre. Aber wie schön wissen Sie dem ohngeachtet Ihre Fahne zu vertheidigen!

Sie sagen pag. 8. Heumann wäre als ein 80jähriger Greiß kindisch und schwach geworden, und deswegen deucht es Ihnen kein Wunder zu seyn, daß er in einem solchen Zustand einen so schlechten Erweis geschrieben habe, und der wie Sie pag. 4. melden, nach Ihrer und Ihres Herren Veters Meinung gar keine Stütze der Reformirten Kirche abgeben könnte. Das Tractätgen des seel. Herrn Heumanns haben freylich die Reformirten nicht zu einer Stütze nöthig, da Sie ohnedem die Wahrheit vor sich haben. Und da diese niemahlen anders, als durch die äußerste Gewalt kan unterdrückt werden; so haben die Reformirten nichts zu fürchten, so lange noch die mächtige Flotte jener tapferen Zusulaner, selbst das Inger



weide des großen Welt-Meeres durchwühlen, und so lange sich noch Adler nach der Sonnen schwingen, und ihren furchtbaren Cohorten, schon im voraus den Sieg zu bereiten (a). In einem solchen Fall würde freylich unser (ich rede als ein Teutscher) ehemahliger Luckner, einen bessern Beweis führen können, als der selige Herr Doctor Heumann, und dieses ist gewiß.

Ob aber gleich das Tractätgen des seligen Herrn Heumanns, selbst keine Stütze der Reformirten Kirche ist, so kann es doch einen Beweis abgeben, wie gut die Reformirte Kirche müsse gestüzet seyn, da die große Gottesgelehrte der Lutheraner, wenn sie endlich schwach werden, sich an ihren Säulen so fest halten können.

Lassen Sie uns aber einmal sehen, wie Sie die Schwachheit des Herrn Authors bewiesen haben. Der Authör, sagen Sie, widerspricht sich, und führen die Vorrede (die allenfalls der Verleger oder ein anderer gemacht) zum Beweis an, und schreiben:
Diese

(a) Hier seht man die Verheißung, die der Kirchen Matth. XVI, v. 18. geschieht, voraus, und siehet nur dieses, als ein Mittel an, dessen sich die Göttliche Vorsehung zu ihrem Entzweck bedienet.

Diese hängt nicht mit den Worten des Verfassers zusammen, ergo ist der Verfasser schwach oder kindisch gewesen. Ferner wollen Sie in den Gedanken etwas ungereimtes finden. Herr Heumann sagt in seinem Beschluß :

„ Ich weiß wohl, daß ich mir durch
 „ dieses Bekenntniß Feinde mache, die
 „jenige nehmlich, welche bey Lutheri aus
 „ der Päpstlichen Kirche behaltenen Er-
 „ klärung der Worte: Hoc est corpus
 „ meum bleiben. Aber welcher wahre
 „ Christe wird nicht gerne vieles, ja al-
 „ les leyden, wenn dadurch die Ehre
 „ Gottes und seines Wortes befördert
 „ wird. “

Wie reimen sich (schreiben Sie pag. 7.) die Gedanken zusammen. Und wie konnte Heumann, nach seinem Tode noch befürchten, etwas von den Lutheranern zu leiden, wenn er unserer Lehre beypflichtete? Siehet das nicht einem Widerspruch oder wenigstens sehr grossen Schwäche des Geistes zc. ähnlich?



Mit Erlaubniß, Herr Begner, aus dieser angezogenen Stelle schliessen alle vernünftige: Daß er es schon zuvor müsse geschrieben haben, weil er allerdinge nach Ihrer Meynung, nach dem Tode nichts mehr zu leiden hat, und müsse willens gewesen seyn, es bey Lebzeiten heraus zu geben, *) wovon ihn aber, ohne Zweifel sein eigen Beyspiel mit dem Bogen und die viele traurige Exempel die er selbst anführet, abgeschrecket haben.

Und hieraus folgt gar nicht, daß Herr Heumann müsse kindisch gewesen seyn, oder daß er dieses Tractätgen in den Schwachheiten des hohen Alters sollte geschrieben und dieser Lehre beigepflichtet haben.

Haben Sie denn nicht kurz vorher, die Worte gelesen: „ Ich habe schon vor
 „ mehr als 50. Jahren nemlich 1704. erkant,
 „ daß die Reformirte Erklärung
 „ der Worte von dem heiligen Abendmahl,
 „ die rechte sey, und es auch vertrauten
 „ Freunden gesaget, und davon überzeuget ic.
 „ Da ich nun ein so alter Theologus geworden
 „ bin, so bekenne ich öffentlich, daß
 „ ich

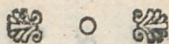
*) Dieses bestärkt sich noch durch das 30. Stück der gelehrten Ebtlinger Zeitung.

„ ich die Lehre der Reformirten Kirche von
 „ dem heiligen Abendmahl vor die rechte
 „ und wahre holte. “

Wie können sie also sagen, daß er aus
 einer Schwachheit des Alters, dieses Werks
 gen geschrieben habe? Oder war damahls auch
 Herr Heumann etwa vor Jugend schwach und
 kindisch, da Sie ihm so geschickt eine Schwach-
 heit des Alters aufzubürden wissen? Wollen
 Herr Heumanns Worte nicht so viel sagen:
 Ich habe in meinen jungen und besten Jah-
 ren dieser Lehre bengepflichtet, und damit
 mich niemand einer Uebereilung der Jugend
 beschuldigen kan; So habe ich es hernach auch
 in meinen mittlern Jahren aus Ueberzeugung
 geglaubet, und damit sich jedermann hievon, und
 von der Wahrheit überführen könne; so bin
 ich endlich auch gar auf dieses Bekenntniß ge-
 storben.

Wie aber alsdenn, (schreiben Sie
 pag. 7.) Wenn Heumann vollends gar
 nicht diesen Aufsatz gemacht hätte?

Dieses ist schon beantwortet worden.
 Sie haben ja selbst weitläufftig bewiesen,
 daß er ihn in der kindischen Schwachheit
 des



des Alters verfertigt habe. Ferner schreiben Sie, auf eben dieser Seite: Man muß Todte und Lebendige lügen lassen wenn man unsere Lehre bestätigen will.

Erschröckliche Worte in dem Mund eines Theologi, die noch über das, Grund falsch sind! Wenn Sie nicht etliche Griechische Wörter, und Herrn Speners Postill, die Ihnen vielleicht schon nützliche Dienste geleistet, angeführet hätten; so glaubte ich nicht einmahl, daß Sie ein Theologus wären. Ich komme fast auf die Gedanken, als wenn sie noch ein halb-wilder Jenenser wären, zumahlen da Sie in Ihrem Brief vom Schwänzen reden, welchen Terminum aber schwerlich Ihr Herr Vetter zu Oppenheim wird verstanden haben. Ihre Bosheit erhellet aber daraus: Daß Sie unter Ihrer Carnavals-Masque, diese lästerliche Worte, gar einem Reformirten Theologo in den Mund legen und aufbürden wollen. Ohne Zweifel, um Unwissende, dadurch, wieder die Reformirten aufzubringen, und die Verbitterung bey Unverständigen, noch grösser zu machen, als sie wirklich ist. Fürtrefflicher Character eines vielleicht wirklichen, oder auch noch zukünft,

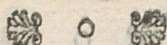
zukünftigen Evangelischen Predigers, eines Dieners Jesu Christi! O, wie weit sind Sie noch von dem Herrn Heumann entfernt! Dieser sucht Brüder, die sich ohne erhebliche Ursache entzweyen mit einander zu vereinigen, oder thut wenigstens sehr vernünftige und billige Vorschläge, und Sie suchen dieses auf eine von aller Christlichen Liebe und Rechtschaffenheit entfernte Weise zu verhindern.

Auf eben diese Seite, schreiben sie dem Herrn Vetter: Daß Sie recht und NB. von Herzen böse auf den Verfasser wären, und er möchte auch seyn, wer er wolle.

Dieses Bekenntniß kommt vollkommen mit Ihrem obigen Character überein, der aber weder Evangelisch Lutherisch noch Reformirt ist.

Jetzt wollen wir auch sehen wie Sie die Beweise des Herrn Authors und seine Erklärung entkräften. Die eine Gattung der angeführten Gründe (ganz recht geredt) sagen Sie pag. 8 beruhet auf der Erklärung der Einsetzungsworte. Hier führen Sie drey Griechische Wörter, nebst dem Wörtgen

ἐκ



iz an, und findet, daß der Verfasser so gar grammaticalisch falsch übersetzt habe.

Sie beklagen sich, und machen einen erschrecklichen Lermen, und wollen hies durch die ungricchische Welt weiß machen, als wenn der Herr Verfasser die Worte verdrehet, und nicht einmahl die Sprache verstanden hätte. Sie müssen aber in der Kunst zu übersetzen, und in der Bibel sehr nnerfahren seyn, wenn es Ihnen so sehr befremdet, daß Herr Heumann das Griechische Præsens mit dem Deutschen Futuro gegeben hatte. Ich will auch jeho nicht untersuchen, ob Sie oder Herr Heumann, der größte Griecher gewesen? Denn dieses und Ihre angeführte Stelle thut nichts zur Haupt-Sache. Ich düncke; Sie hätten die Worte: *Touto mou est' o'ma* & i. e. das ist mein Leib, angeführet, denn in diesen Worten und Ihrer richtigen und vernünftigen Erklärung, liegt der Nodus gordius begraben. Diesen hätten sie Sie aufzulösen und zeigen sollen, daß die Erklärung der Reformirten offenbar falsch seye. Man macht sich aber gemeiniglich an Kleinigkeiten oder Neben-Dingen, wenn einem das Größere zu schwer fällt, und so scheint es Ihnen auch gegangen zu seyn, Herr Gegner! Ich will es Ihnen aber noch aufgeben

ben

ben. Und da es blos, auf die Entscheidung der Frage ankommt: Ob die Worte Christi: Das ist mein Leib, ganz schlechterdings nach den Worten, oder verblümt und figürlich müssen verstanden werden? So sollen Sie dieses untersuchen und darnach selbst und alle Welt von der Wahrheit urtheilen können. Sie müssen also beweisen:

1.) Daß die Erklärung nach den Worten die rechte und wahre sey. Hiebey rathe ich Ihnen aber, daß sie sehr behutsam gehen, damit Ihnen kein feiner Jesuit den Degen, den sie auf die Reformirten ziehen, ehe Sie sich versehen, aus der Hand windet, und sich und nicht Ihnen den Sieg zuschreiben wird. Ferner, müssen Sie alle Scrupel gründlich heben, und besonders die Möglichkeit zeigen, wie ein Körper, und wenn es auch der Leib Christi (*) seyn sollte, allenthalben gegenwärtig seyn könne.

Und

(*) Hier muß nicht ein falscher oder erdichteter (als welcher Christo nicht zukommen kan) sondern der wahrhaftige und einzige Leib Christi verstanden werden; Der Leib, welcher gelitten, gestorben, auferstanden, und jeko zur Rechten Gottes erhöht ist. Von eben diesem Leib behauptet

Und wenn Sie dieses letztere gründlich darthun werden; so will ich Ihnen vor den größten Weltweisen und Gottesgelehrten unserer, und aller Zeiten halten, und weit über Wolf, Luther, Melancthon und Heumann hinaus setzen.

2) müssen Sie zeigen, daß die metaphorsische oder verblümete Erklärung der Reformirten im Grunde falsch sey. Hiebey gebe ich Ihnen aber die Schriftörter (die Herr Heumann citirt, und deren sie noch viele in denen Systematibus der Reformirten finden können) wegen der Aehnlichkeit des Ausdrucks wohl zu erwägen, als: drey Neben sind drey Tage. 1. B. Mos. 40. Cap. v. 12. Die 7. schöne Kühe sind sieben Jahren. 1. B. Mos. 41. v. 26. und 27. Das Osterlamm ist

des
 tet ein großer Gottesgelehrter Ihrer Kirche, daß er nicht allenthalben und besonders im Abendmahl nicht gegenwärtig sey, und dieses mit Recht, denn da Christus zum Andencken seines Leidens, und zu seiner Gedächtnuß das Abendmahl angeordnet, so giebt Er eo ipso dadurch zu erkennen, daß Er in Zukunft Abwesend seyn werde. Weil aber nach denen principiis Lutheri absolute eine körperliche Gegenwart muß geglaubet werden; so hält dennoch eben dieser sonst sehr gelehrte und berühmte Mann

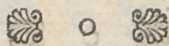
des Herrn Pascha. 2. B. Mos. 12. v. 11. oder wie Christus selbst spricht: Ich bin der Weinstock und ihr seyd die Aehren &c. Item die Worte der Haus-Väter, wenn sie das Osterlamm gegessen, das Brod gebrochen und gesprochen haben: Dieß ist das Brod der Unterdrückung, das eure Väter in Egypten gegessen haben &c. Werden Sie hier von allen Verurtheilen frey seyn; so werden sie bald überzeugend erkennen, daß die Wörtgen **ES** ist, so viel heißen, als: **ES** bedeutet. Zum Ueberfluß muß ich Ihnen noch anmercken, daß nicht allein diese Redensart häufig in der Bibel, sondern sogar im gemeinen Leben vorkömmt, und daß ich das eine vor das andere setzen, und dennoch einen gleichen Verstand der Sachen haben kan. Z. E. Zeichnen Sie mir auf den Tisch einige mathematische oder andere Figuren, einen Triangel, ein Quadrat, einen Cylind

B

der

Mann (obwohlen sehr irrig) davor, daß dieses durch einen andern und zweyten Leib geschehen müsse.

Ich



der. Ich frage Ihnen darauf: Was ist das vor eine Figur? Sie antworten: Es ist ein Triangel, ein Quadrat, ein Cylinder. Wenn ich Ihnen nun ferner frage: was bedeutet diese Figur; so antworten Sie: es bedeutet einen Triangel, ein Quadrat &c. Ich glaube,

Ich frage Sie aber Herr Segner: Was sollen diese zwey Leiber bedeuten, die man Christo andichtet? Hat dann etwa der Leib Christi noch einen andern Leib, so wie etliche Weltweisen glauben, daß die Seele des Menschen nebst ihrer Vereinigung mit dem Körper noch ein Corpusculum habe? Ja es muß würcklich ein rechtes corpusculum seyn, weil niemand ausser Ihrer Kirche, von diesem Leib etwas wissen will. Wird nicht ein jeder der nur denken kan, und in der Bibel kein Fremdling ist, bey dem ersten Anblick die Unwahrheit der zwey Leiber, Christi erkennen? Wollen Sie denn (absit blasphemia!) Christum zu einer Mißgeburt machen, und wird man Ihrer Kirche, die doch in ihren übrigen Lehr-Sätzen (einige Kleinigkeiten ausgenommen

glaube, Sie werden mir zugeben, daß ich in diesen beyden Fällen, gleichwohl nur eine Frage an Sie gethan, und Sie auch auf diese Weise geantwortet haben. Sehen Sie also nicht augenscheinlich die Gleichheit dieser beyder Gedancken? Finden Sie nun

B 2

nicht

genommen) mit dem Worte Gottes, und der Lehre Jesu Christi übereinstimmt, wird man sage ich, Ihrer Kirche nicht mit Recht diesen Vorwurff machen können.

Erinnern Sie sich nicht, wann Sie gegen das sichtbare Haupt einer gewissen Kirchen disputiren sollen, daß Sie unter andern Beweisen auch zeigen, daß derjenige Leib, welcher zwey Häupter oder zwey Köpffe hat, eine Mißgeburt seye. Wird man aber nicht mit eben dem Recht reciproce sagen können: das Haupt, welches zwey Leiber hat, ist gleichfalls eine Mißgeburt.

Sehen Sie dergleichen Ungereimtheiten folgen aus der Lehre von zweyen Leibern. Sa-
gen



nicht selbst, daß das ES ist, so viel heisset,
als: es bedeutet?

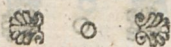
Pag. 9. beruffen Sie sich abermahlen auf
den Herren Vetter, und wenn nur der gute
Herr

gen Sie mir aber jeho, woher der zweyte
Leib Christi kommen, und worinnen er
bestehen soll? Dieser Leib, werden Sie sa-
gen, bestehet aus lauter Göttlichen Vollkom-
menheiten, als 3. E. Allgegenwart, All-
wissenheit, Allmacht &c. Zeigen Sie aber
doch, wie aus diesen Vollkommenheiten
(ohne die Vereinigung mit etwas körperli-
chem) ein Leib entstehen könne. Und woher
soll dann dieser zweyte Körper kommen, und
der sich überdas noch in viel tausend andere
Leiber zertheilen und vervielfältigen müste?
Ist er etwa auch aus der Jungfrau Maria
geböhren worden, oder thut der heilige
Geist noch täglich solche Wunder, wie ehe-
dem bey der Jungfrau Maria, und schafft
einen Körper, wenn das heilige Abendmahl
soll gehalten werden. Ich glaube nicht, daß
Sie das letztere behaupten, und von der
Jungfrau Maria, habe ich niemahlen in der
Bibel gelesen, daß Sie sollte zwey Leiber oder
Zwillinge zur Welt geböhren haben.

Herr Better Griechisch könnte; so gienge es noch an. Wenn aber ein Mensch von einer Sache urtheilen soll, die er nicht versteht, so urtheilet er so richtig, wie der Blinde von der Farbe.

Hier könnte ich nun bald schließen, wenn ich Ihnen nicht noch fragen müste, warum Sie den Beweis nicht angegriffen haben: Daß die Lehre der Reformirten vom Abendmahl, von der Apostel Zeiten auf 800 Jahre, die Lehre der rechtgläubigen Kirche gewesen seye, und erst im neunten Jahr = Hundert die Hostie und die Verwandlungs = Lehre ihren Anfang genommen haben, da zuvor jederzeit nach der Einsetzung Christi ordentlich Brod im Gebrauch gewesen seye.

Item: Den Beweis von den vielen Secten, die alle in diesem Punct, mit den Reformirten überein stimmen. Diese (werden Sie sagen) können keinen Beweis der Wahrheit abgeben, weil sie Ketzer sind. Ich antwor- te aber: Wenn nur eine, oder die andere Secte



den Reformirten beypflichtete; so wäre der Beweis freylich nicht so augenscheinlich. Bedencken Sie aber, da so viele und die doch in andern Lehrsätzen, einander so hefftig widersprechen, aber im Abendmahl einig sind; so können sie allerdings als ein Beweis angesehen werden, daß sie wenigstens hierinnen die Wahrheit nicht verfehlt haben, indem sie übereinstimmen, und doch bekannt ist, daß ausser diesem Fall keine Parthey der andern etwas zu Gefallen glaubet, wenn sie nemlich nicht selbst davon überzuet ist.

Da Herr Heumann nebst den vielen Secten auch so viele grosse Lutherische Gottesgelahrte citiret, die theils öffentlich und theils heimlich dieser Lehre bengepflichtet haben; so fällt mir hier Ihr Einwand bey: Daß nemlich die Menge der Proselyten nicht die Wahrheit einer Lehre bewiesen. Ich antworte: daß freylich eine Menge ungelehrter und unwissender Leuthe, die von einer Parthey zur andern überlauffen, nichts beweisen

weisen, oder auch solche, wenn sie gleichwohl eine überzeugende Erkenntniß haben, dens noch aus weltlichen Absichten dieses zu thun sich verleiten lassen. Als Z. E. wenn ein Evangelischer oder Reformirter Prediger, der Zeit seines tragenden Amtes keine andere, als seinen Pflichten zuwieder lauffende Handlungen unternommen, sofort das Seinige verschwendet, und um der Schulden und des Bettlens sich zu erwehren, oder nicht gar nach Siberien verwiesen zu werden, zu einer andern Parthey übertritt; Ein solcher Fall allerdings nichts beweisen.

Wann aber grosse Gottesgelehrte (deren Herr Heumann viele citirt) als Doctores, Professores, Superintendenten, Prediger, mit Verlust ihrer Aemter, ihres Brodes (weshwegen mancher sich doch leider! so weit vergeheth) bey Verlust ihres Ansehens, dennoch standhaft dieses bekennen: so können sie, ja so müssen sie als untrügliche Zeugen der Wahrheit angesehen werden.

Hierwieder wenden Sie aber (pag. 9.) ein: daß einige (so sind es doch nicht alle,) davon abgeschmackte, und unruhige Köpfe gewesen, als z. E. ein Schäl, ein Hardeianus, ein Nao-Georgius, Joh. Matthæus &c. dergleichen Leute (fahren sie fort) gereichen aber keiner Religion zur Ehre, und wird es uns Demnach zum Beweis der Wahrheit dienen, wenn wir solche Leute zu Profelyten gemacht haben.

Haben denn die Reformirten diese zu Profelyten gemacht? Oder haben sie sich selbst oder vielmehr die Wahrheit dazu gemacht? Und warum unruhige und abgeschmackte Köpfe? Waren sie um deswillen abgeschmackt, weil sie die Wahrheit er- und beskannt haben, oder waren sie es in andern Fällen? Das letztere gehöret nicht hieher. Also waren sie es um des ersten Willen, und deswegen

wegen will ich mich auch nicht wundern,
 wenn Sie in Zukunft den würdigen Herrn
 Doctor Heumann, unter die abgeschmackte
 Köpfe zehlen werden. War aber Melanch-
 ton, der gelehrte, der große Melanchton,
 auch ein abgeschmackter Kopf, ein Crypto-
 Calvinist? (wie Sie diejenige sehr artig zu
 schimpfen wissen), welche zu vernünftig sind,
 als daß sie sich von dem Herrn Gegner sollten
 weiß machen lassen, daß Luther so unfehlbar
 gewesen seye, wie der Röm. Pabst). Ohne Zwei-
 fel muß er auch abgeschmackt heißen, weil er
 auf Begehren dem damahligen Churfürsten
 von der Pfalz schrieb: daß nicht Luthers,
 sondern die Lehre der Reformirten vom Abends-
 mahl die rechte und wahre sey. Lassen sie aber
 immer Hn. Heumann, Schäte und andere zc.
 abgeschmackt seyn! Was schadet dieses der
 Wahrheit? und wenn es auch ein Mensch in
 einem versiehet, und abgeschmackt ist; so muß
 er es ja nicht nothwendig gleich in allem
 versehen. Sie Herr Gegner, haben z. E.
 eine elende und abgeschmackte Wiederlegung
 geschrieben, und dennoch will ich glauben,

B 5 wenn



wenn Sie Herrn Spener (besonders Dom. VIII. post Trinit.) reuthen, daß alle alte Weiber in Thränen zerfliessen werden.

Sie können also nicht leugnen Herr Gegner, daß alle von Herr Heumann angeführte Gelehrte der Lehre der Reformirten vom Abendmahl beygepfichtet haben, und diesen Verlust Ihrer Kirchen wollen Sie deswegen ersehen und schreiben pag. 12. ganz dreiste: Wir (aber als noch unter der Masque) können und dürfen den Lutheranern nicht verwehren, daß sie diejenige, welche unsere Lehre abgeschworen haben, auch anführen; und auf welche Seite wird alsdenn die Waagschaale niedersinken. Sie haben sich einmahl pag. 12. sehr stark auf die Erkenntniß der gelehrten Geschichte berufen, und wissen nicht einmahl, was Bernhard schreibt, ob es Ihnen gleich Herr Heumann in der Note pag. 69. citiret. Bernhard schreibt aber in seiner curieuseu Historie der Gelehrten Lib. III. part. 6. cap. II. Er habe nicht

nicht einen einzigen Reformirten finden können, der Lutherisch geworden.

Sie sehen also, aus meinen bisherigen Anmerkungen, und deren ich noch viele über Ihr Schreiben machen könnte, wenn ich noch ferner Lust hätte, Ihnen Ihre Fehler zu entdecken, daß Sie durch dasselbe dem Tractatigen des seligen Herrn Doctor Heumanns nicht den geringsten Abbruch gethan, und daß Sie sich sehr schlecht in Wiederlegung desselben bezeigt haben. Aber, so gehet es, wenn man sich erkühnet, selbst die Wahrheit zu bestürmen, die doch vor sich mächtig genug ist, ihre Feinde zu beschämen, und vor der vernünftigen Welt lächerlich zu machen. Lassen Sie sich ein andermahl dieses zur Warnung dienen, damit Sie nicht allzusehr Ihre und Ihres Herrn Betters Schwäche verrathen. Leben Sie wohl!

Dero

ergebenster
N. N.

Gegeben auf meinem Musæo in der Pfalz
den 22ten Aug. 1764.

N. S.



N. S. Sie berufen sich noch in dem Anhange ihres Schreibens, auf das 80ste Stück der gelehrten Göttinger Zeitung. Ich habe es gelesen und gefunden, daß E. Hochliche Universität daselbsten den seel. Herrn Doctor Heumann, und dessen Tractätgen weit vernünftiger und christlicher, als Sie, beurtheilet hat. Daß sie ihm aber nicht öffentlich in seiner Lehre beppflichten, kan man in gegenwärtiger Verfassung nicht von ihnen fordern. Ich habe auch nicht nöthig den Grund hievon, weiter anzuzeigen, da dieses schon Herr Heumann S. 17. gethan, und ziemlich stark (wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf) aus der Schule geschwazet hat.



Handwritten in blue ink: a large, stylized number '4' on the left, followed by '4574' and a small 'a' with a horizontal line underneath it.

ULB Halle 3
005 360 03X






äußerlichen Zeichen in dem Sacramente des heil. Abendmahls sich überhaupt von den Sacramenten neuen Bundes, ihrer Nothwendigkeit und Nutzbarkeit geringschätzige Gedanken zu machen, irrig von der göttlichen Beschaffenheit Jesu zu denken, und auf diesem Weg endlich ganz und gar des Grundes des Heyls selbst zu verfehlen.

S. 30.

Beide Kirchen gönnen sich also die Gewissens-Freyheit gänzlich, welche nie eine äußerliche Gewalt beschränken, sondern allein das Wort Gottes in die rechte Schranken setzen muß. Wo es aber nicht auf Gewissens-Freyheit sondern bloß äußerliche Rechte ankommt: so ist eine jegliche befugt, hierinnen nach den hergebrachten bürgerlichen Verträgen und der Willigkeit zu handeln, ohne sich in solchem Fall über Unrecht oder Härtigkeit beklagen zu könn-

Gedanken
eines
Frey-Geistes
an
den Verfasser
des
Antwort-Schreibens
eines
Reformirten Theologi
an
Einen guten Freund
in Oppenheim,
über
das Tractätgen

